

Spuren von Diphenylbenzol verunreinigt und bestand zum grössten Theil aus dem hoch schmelzenden Körper.

Für den Kohlenwasserstoff schlage ich den Namen Benzerythren vor, mit welchem Ausdruck früher Berthelot die höher als Diphenylbenzol (von ihm Chrysen genannt) siedenden, ungenügend charakterisirten Antheile bezeichnete, welche bei der Einwirkung von starker Hitze auf Benzol entstehen.

Das Benzerythren ist unlöslich in Wasser, fast unlöslich in Alkohol, sehr schwer löslich selbst in kochendem Eisessig, sowie in kaltem Benzol. In der Hitze wird es von dem letzteren Lösungsmittel leichter aufgenommen und krystallisirt daraus beim Erkalten in kleinen, glänzenden bei 307—308<sup>o</sup> schmelzenden Blättchen, die, besonders in erwärmtem Zustande, stark elektrisch sind. Von conc. H<sub>2</sub>SO<sub>4</sub> wird es in der Wärme mit grüner Farbe gelöst; aus der Lösung scheidet Wasser nichts ab.

Concentrirte HNO<sub>3</sub> löst den Kohlenwasserstoff in der Kälte mit dunkelgrüner Farbe unter Bildung von harzigen Nitrokörpern. Die Analyse führte zu der Formel C<sub>24</sub>H<sub>18</sub>, so dass hier ein Isomeres des bekannten Triphenylbenzols vorliegt.

Der neue Kohlenwasserstoff ist nicht mit dem von P. Rasenack <sup>1)</sup> beschriebenen Parachrysen (Schm. 310—320<sup>o</sup>) identisch, weil er bei der Oxydation mit Chromsäure in Eisessig eine Säure liefert, während der von Rasenack aufgefundene Körper in ein Chinon verwandelt wird.

## 22. S. M. Losanitch: Das Meteor von Sokol-Banja in Serbien. (Eingegangen am 14. Januar; vorgetragen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Am 1/13. October 1877 gegen 2 Uhr Nachmittags ist in der Gegend von Sokol-Banja, Kreis Alexinat, ein Meteorstein niedergefallen. Bei völlig klarem Himmel bemerkte man hoch in der Luft zuerst eine leuchtende Kugel, aus welcher binnen kurzer Zeit eine ziemlich grosse, weissliche Wolke entstand. Nach etwa 25 Secunden wurden drei bedeutende Detonationen vernommen und wenige Secunden später starkes und vielfältiges Geräusch. Da während des Niedergangs des Meteors die Bauern auf dem Felde beschäftigt waren, wurden die Orte, wo die einzelnen Stücke niederfielen, sogleich gesehen und noch an demselben Tage die Stücke gesammelt und den Behörden übergeben. Die Regierung sandte sofort eine Commission von drei Leuten, die Herren J. Pančitch, L. Kleritj und mich an den Fundort zur Constatirung der einzelnen Thatsachen.

<sup>1)</sup> Städel's Jahrb. I, 402.

Es wurden überhaupt 10 Stücke aufgefunden, von denen das grösste 38 Kgr., zwei andere je 16 Kgr. wogen. Das Gewicht des ganzen Meteors mochte ca. 80 Kgr. betragen haben. Die einzelnen Stücke waren auf einer Fläche zerstreut, deren Längsaxe in der Richtung NS. ca. 12 Km.; deren Queraxe (WO.) ca. 2 Km. betrug. Die Richtung und die Tiefe des Eindringens der einzelnen Stücke in die Erde (in Maxim. 1 M. bei dem 38 Kg. schweren Stücke) konnte noch genau ermittelt werden.

Mein Freund L. Kleritj hat die Bahn des Meteors bestimmt und im „Glasnik“ (Zeitschrift der serbischen gelehrten Gesellschaft) ausführlich beschrieben. Ich nehme daraus nur folgende Daten:

Die Bahn des Meteors bildete mit dem magnetischen Meridian einen Winkel von  $220^{\circ} 50'$  (das Meteor strich demnach von NO nach SW) und war sehr steil. Die Explosion hat in einer Höhe von etwa 7000 M. stattgefunden.

Alle Stücke des Meteors besitzen eine schwarze, rauh glasierte Kruste von 0.5 Mm. Dicke, sind mit unregelmässigen Vertiefungen versehen und gleichen in ihrem Aeussern einem unregelmässigen Granatoëder. Die innere Masse besteht aus grösseren oder kleineren braunen und gelben Kügelchen, die durch eine aschgraue Masse cementirt sind, so dass sie trachitischen Laven ähnlich erscheint. Schliffstücke lassen metallisches Eisen in Form von Körnchen, Zacken und Härchen erkennen. Das spec. Gewicht beträgt 3.502.

Die Meteormasse enthält:

Metallisches Eisen	3.8 pCt.	3.7 pCt.
Silikat . . . . .	96.2	96.3

und etwas Schwefeleisen. Das Eisen wurde mit dem Magnet herausgezogen, es enthielt etwas von der Silicatmasse beigemengt und zwar bei einem Versuche 13.54 pCt., bei einem zweiten 12.91 pCt.

Die reinen Eisenstückchen bestehen aus

Fe =	78.13 pCt.
Ni =	21.70
Cu =	0.17

Das Verhältniss Fe:Ni ist daher wie 4:1, wonach 78.44 pCt. Fe und 21.56 pCt. Ni erfordert werden.

Der Eisenkies enthält 63.84 pCt. Fe, er ist also Monosulfid, FeS, welches 63.64 pCt. Fe erfordert. Kupfer fehlte vollständig darin Nickel wurde nur in Spuren gefunden.

Zur Hauptanalyse wurde die ganze, von der Kruste befreite Masse genommen, ohne das Eisen auszuziehen. Davon waren durch H Cl zersetzbar: 60.50 pCt., 61.44 pCt., 61.79 pCt. Aus dem Rückstand wurde die Kieselsäure mit KHO ausgezogen.

## Zusammensetzung der Masse, welche durch HCl

	1) zersetzt:	2) nicht zersetzt wird:
Si O <sub>2</sub> . . . . .	32.24	56.66
Fe O . . . . .	28.41	23.55
Mg O . . . . .	30.53	20.84
Mn O . . . . .	0.20	0.003
Na <sub>2</sub> O . . . . .	0.43	—
K <sub>2</sub> O . . . . .	0.09	—
Fe . . . . .	0.70	—
Ni . . . . .	0.17	—
Fe S = 6.78 } Fe = 4.31	}	—
	} S = 2.47	—
Cr <sub>2</sub> Fe O <sub>4</sub> . . . . .	—	0.11
Phosphor . . . . .	—	Spur
	99.55	101.163.

Belgrad, Chem. Laboratorium an der Fürstl. Serb. Hochschule,  
1/13. December 1877.

### 23. B. W. Gerland: Ueber die Sulfate des Vanadpentoxydes.

(Eingegangen am 14. Januar; verlesen in der Sitzung von Herrn A. Pinner.)

Berzelius hat bereits zwei Verbindungen des Vanadpentoxydes mit Schwefeltrioxyd  $V_2 O_5 \cdot 3 SO_3$  und  $V_2 O_5 \cdot 2 SO_3$  beschrieben und ausserdem noch eine basische und eine übersaure erwähnt.

Das Vanadpentoxyd wird, je nach seiner Darstellung, von Schwefelsäure mehr oder weniger rasch aufgenommen. Das geschmolzene krystallinisch erstarrte Oxyd löst sich nur sehr langsam, während das durch Rösten des Ammonium-Vanadates erhaltene krystallinische Pulver ungleich schneller in Lösung übergeht. Die Zersetzung des Ammoniumsalzes vollzieht sich schon bei 140° in einem Luftstrom langsam und giebt ein dunkelbraunrothes Pentoxyd. Die Farbe wird in Folge von stärkerer Erhitzung heller, so dass man das Pentoxyd in allen Schattirungen vom dunklen Braunroth bis zum hellen Ziegelroth erhalten kann. Das dunkelgefärbte löst sich rasch und unter Erhitzen beim Vermischen mit Schwefelsäure, das hellere dagegen erst nach längerer Digestion in der Wärme. Die goldfarbige Meta-Venadsäure  $VHO_3$  verhält sich, trotz der feinen Vertheilung, dem stark erhitzten hellgefärbten Venadpentoxyd ähnlich. Die erhaltenen Lösungen sind concentrirt syrupartig und rothbraun, ähnlich dem Eisenchlorid, und werden durch Verdünnung gelb und darauf grün (auch bei Abwesenheit von Tetroxyd); stark eingedampft scheiden sie ein hartes krystallinisches Salz von der Farbe des krystallisirten Eisenchlorides ab. Diese Verbindungen sind im festen Zu-